Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 23 (1919-1920)

Heft: 10

Artikel: Das Binnental
Autor: Schwarz, F. W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RECENCIONES

so viel und auf eine so harmlose Weise, wie Schriftsteller und namentlich Schriftstellerinnen gewöhnlich sind.

Sie traf wieder Anstalten, ihre Schreiberei aufzunehmen; er beurlaubte

sich daher, indem er vorgab, noch etwas weiter klettern zu wollen.

Als er allein war, geriet er in eine nichts weniger als zufriedene Stim= mung. Wie ihn dieses Dingskirchen schon angesteckt hatte! Ein halber Bauer war er bereits. Oder hatte er nicht den feinen Blick für die Beurteilung der Menschen, jenes zweifelvolle Wägen ihres Wertes, das den Weltmann macht, so gut wie eingebüßt? Gleich einem naiven Sinterwäldler nahm er alles für bare Münze, ließ sich verblüffen und sah überall Ungewöhnliches in des Wortes höchster Bedeutung. Wie war es ihm mit dem ängstlichen Reisegefährten auf der Eisenbahn ergangen. Und nun mußte er diese auffallende Dame für eine große Künftlerin halten, indes sie nicht einmal eine richtige Schriftstellerin war, da es ihr am nötigsten dazu fehlte. Denn besäße sie Einbildungsfraft, so brauchte sie nicht solche romanhafte Vorgänge herbei= zuführen, die sie nachher nicht einmal wahrheitsgemäß zu beschreiben wußte. Das Tolle war nämlich, was er vorhin bei der Lektüre ihrer bunten Re= densarten nur halbwegf verstanden hatte: jene Sidonie war vermutlich sie und die taufrische Jünglingsseele sollte er sein! Das nannte sie eine Studie nach der Natur. Welch ein verschrobenes Phantasiebild!

Natürlich trug er kein Verlangen, zu ihr zurückzukehren. Er verweilte so lange als möglich, und als er wieder bei dem Gasthause anlangte, war sie zum Glück fort. Erst in unmittelbarer Nähe der Stadt erreichte er sie. Sie

gingen noch ein paar Schritte zusammen und trennten sich dann.

(Fortsetzung folgt.)

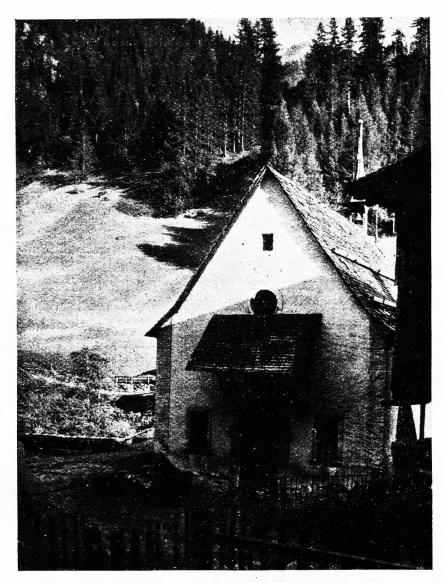
das Binnental.

Trotz seiner geringen Entsernung vom verkehrsreichen Rhonetal bildet das von der muntern Binna entwässerte Binnental, das sich am Ofenhorn an der schweizerisch=italienischen Grenze bis zum Rhonefluß hinüberstreckt, eine weltverlorene Mulde, die lediglich durch einen Engpaß und über raube,

unwirtliche Bergübergänge erreichbar ift.

Oberhalb Mörel, dem Hauptort des Bezirkes Karon, zweigt von der Furkastraße ein Saumweg ab: der in alter Zeit stark benutzte Heerweg, der über Gregniols und durch die enge Schlucht der Twingen nach der stark verstreuten Siedelung Binn und weiter über den Albrunpaß ins italienische Pomat führt. Auf diesem Pfade hatte sich ehedem zwischen dem mittleren Teil des Khonetales und der Landschaft Domodossola ein lebhafter Tauschswarenhandel vollzogen. Und weiter leitet vom wohlhabenden, ungemein sonnig gelegenen Pfarrdorf Ernen ob Fiesch, im untern Gams, ein schmaler Karrenweg ins Tal der Binna hinein. Die beiden Wege — von Gregniols und von Fiesch — treffen in der Iwingenschlucht zusammen. Hier stürzen während des langen Bergwinters des öftern Schneefluten von den Steilshängen hernieder, und Binn ist alsdann eine lange Zeit weder vom Kad noch von der Schlittenkuse erreichbar. Dann muß die Jungmannschaft mühselig und unter Lebensgefahr den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht

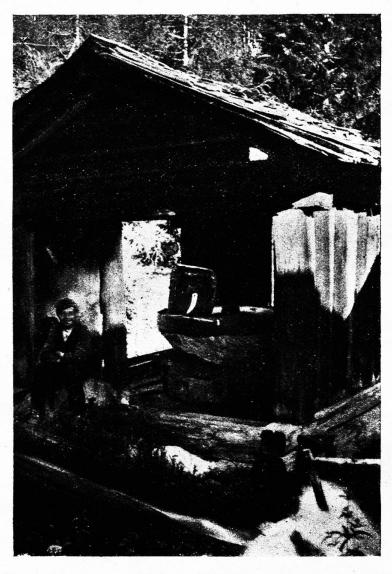
erhalten; fortwährend muß der Spaten eine Marschrinne offen halten, und es müssen die Frachtstücke auf dem Räf talaus und talein befördert werden. Binn ist eine recht alte Siedelung. Als die Fundamente für das Gasthaus "Ofenhorn" gegraben wurden, stieß die Hacke auf Gräber der Bronzezeit. Die dabei gehobenen Schmucksachen und römischen Münzen



Binn. Kapele in Schmidigenhäusern aus dem Jahre 1690.

werden im "Dsenhorn" aufbewahrt. Die Talschaft der Binna muß also ursprünglich vom Süden her, durch die Kömer, besiedelt worden sein. Shedem war die Ortschaft, die aus den Weilern zu Binnen, Willeren, Schmidigenhäusern, Gießen und Imfeld besteht, beträchtlich stärker bevölkert als heute. Nach chronistischen Aufzeichnungen starben im Jahre 1564 in Binn 300 Menschen am schwarzen Tode. Der Weiler Freichi ob Imfeld und das Langtal sind durch dieses Ereignis vollständig entvölkert worden. Und weiterhin hatte im letzten Jahrhundert die Entwicklung des Bahnverkehrs und ganz besonders die Durchstechung des Alpenwalles die Bewohnerschaft des Binnentales wichtiger Erwerbszweige beraubt: die Eisenerzschmelzerei lohnte sich nicht mehr, und die Warentransporte über

die Gebirgspässe versiegten vollständig. Vor Jahren konnten sodann alljährlich für über zehntausend Franken schöne und seltene Mineralien, an denen das in der Hauptsache aus Glanzschiefer mit öfteren Dolomitein= bettungen bestehende Gestein der Binnamulde sehr reich ist, ver= der Kriegszeit fanden sich jeden fauft werden. Vor Sommer Geologen und Steinsammler aus allen Herrenländern Binna ein. Und prachtvolle Binner-Mineralien sind in vielen Museen untergebracht. Heute sind die Stollen, die zum Zwecke der Mineralienaus= beutung ins Dolomitengestein getrieben worden sind, verlassen. Das Wieder=



Binn. Mühle.

aufleben des Fremdenverkehrs wird dem Becken von Binn den Ruf als

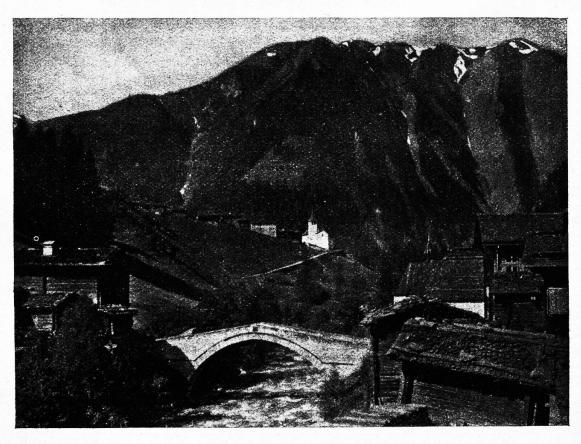
Fundgrube für Mineralogen zurückbringen.

Zu den nachhaltigsten Eindrücken, die der Aufenthalt in Binn auf uns gemacht hat, zählt ein anscheinend alltägliches Erlebnis: das abendliche Verweilen in der Dorfschenke und im Dorfkramladen. In diesen zwei Räumen kristallisiert sich das gesellige und wirtschaftliche Leben der Talschaft. Und so vermögen wir hier nicht allein die Gewohnheiten der Bespölkerung zu belauschen, sondern uns auch in Rede und Gegenrede ein

Bild von den politischen Einrichtungen der Gemeinde zu machen. In der Wirtschaftsstube werden die Begebenheiten der Weiler und Alpen erzählt; im Kramladen aber finden wir alle die Sachen und Sächelchen vor, deren Dörfler und Vergler im Kreislauf der Jahreszeiten in Haushalt und Alpen-wirtschaft bedürsen.

Die Gemeinde Binn zählt nur zwei Nichtbürgerfamilien. Die am meisten vorkommenden Familiennamen heißen Kirchler, Welschen, Imhoff, Walpen, Zumthurm. Die Gemeindebehörde besteht aus fünf Mitgliedern. Ieder Weiler hat seine eigene Kapelle, die die Vewohner aus eigenen Mitteln errichtet haben. Die Vevölkerung ist ungemein fleißig und nüchtern. Streiztigkeiten kommen wenig vor, und so muß auch der Friedensrichter nur selten in Funktion treten. Krankheiten treten spärlich auf. Zu deren Vehandlung und zur Seilung von Wunden sührt der Kramladen eine Reihe antiseptisch wirkender Salben und Tinkturen. Geburtsfälle gehen meistens sehr rasch vorüber; die Gemeinde war schon jahrelang ohne Hebamme, und da mußte sich die Frauenwelt selbst zu helsen wissen. Der Arzt von Fiesch wird nur selten ins Dorf gerufen. In Vinn ist niemand reich und niemand eigentlich arm. Über die Kriegszeit hat sich der Wohlstand der Vinner beträchtlich gehoben.

Beim Durchschreiten der fünf Siedelungen begegnen wir durchweg dem hölzernen Gebäudethpus, wie er dem Walliserbergdorf eigen ist. Besteht nun aber im Gams — im obern Rhonetal — die Bedachung aus Holzplatten, so wird sie in Binn aus Gneisschiefer gebildet. Auch in Binn sind Wohn-



Binn. Blick gegen Norden mit dem Breithorn im Hintergrunde. Links der Binna Häuser von Willeren, rechts Schmidigenhäusern. Die Verbindungsbrücke stammt aus dem Jahre 1564.

化设在市市市市市市市市市市市市市市市市市市市市市市市市29

haus, Gaden und Speicher zumeist getrennt. In Zu'Binnen begegnen wir aber der Eigentümlichkeit, daß drei Stockwerke — Kellergeschoß, Wohnstock und Speicher — übereinandergestellt sind. Binn besitzt ein einziges aus Stein gebautes Wohnhaus. Die Bevölferung nennt es ein Heidenhaus, weil ihm Inschrift und Jahrzahl sehlen. Es soll aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert stammen. In Schmidigenhäusern besteht noch eine alte, recht primitive Mühle: an einem senkrechten Wendelbaum, der durch den Bodenstein der Mühle geht, sind unten einige Schaufeln ange= bracht. Wenn das Wasser in diese geleitet wird, so dreht sich der Wendel= baum und mit ihm der Mühlstrom, so daß also eine Transmissionseinrich= tung nicht nötig ist. Manches der schwarzverwitterten Häuschen stammt aus dem fünfzehnten oder sechszehnten Jahrhundert. Die klassische Bogenbrücke über der Binna, über die ehedem der lebhafte Warentausch= handel zwischen Oberitalien und dem mittleren Wallis vor sich ging, trägt die Jahrzahl 1564. Das Kirchlein zu Willeren, das anstelle einer Ka= pelle errichtet worden sein soll, stammt aus dem Jahre 1565. Viele Gebäude tragen Inschriften, in denen zumeist die Namen des Besitzers und seiner Frau angeführt sind, sodann das Datum des Erbauens, sowie einen Sinn= spruch. Es mögen hier ein alter und einige neue Haussprüche aus Binn Erwähnung finden:

DAS ZITLICH LAEBEN VND IPIGKEIT (Üppigkeit)
DIE WELTLICH FREID VND ITELKEIT
DVRCH TODTES MACHT ES WOHL BETRACHT,
WIE BALD IST VERGANGEN.
DIE EWIG FREID SO NIE VERGEIT
DARNACH HAB DEIN VERLANGEN
ZV GOTTES EHR AL CHREITZ VND LEID
AL TRIEBSELIGKEIT
GEDVLDIG LEIDEN ALLE ZEIT,
DAS IST DER WEG ZVR SELIGKEIT.

Wenn der Neid brennte wie Feuer, Wäre das Holz nicht so theuer.

Ein Schifflein ist des Menschen Herz, Fährt ohne Rast und Ruh Mit seiner Last und seinem Schmerz Dem Land der Hoffnung zu.

> Dem Feinde vergeben Bringt ewiges Leben; Den Frieden versagen Bringt ewigen Schaden.

Eine recht interessante Siedelung finden wir sodann im Langtal, am Fuße des truzigen Helsenhorn. An der Stelle, wo sich drei Wildwasser zum brausenden Langtalbach vereinigen und die drei unwirtlichen Pässe

Saflisch, Kitter und Kriegalp ausmünden, hatten schon vor Jahrhunderten Herrenfamilien aus dem Rhonetal mit Vieh und Habe ihr Sommerlager 292

aufgeschlagen. Das stattlichste Haus dieser Kolonie, noch heute ein marstanter Bau, ist im Jahre 1647 an Melchior Bodenmann, Bannerherr von Mörl, erstellt worden. Kräftig gehaltene Fundamentmauern und tiefsbraun verwittertes Holzwerk, Eisenbeschläge, die unserm Landesmuseum zur Zierde gereichen würden, und mit tief gekerbten Inschriften verziertes



Binn. Altes Herrenhaus im Langtal.

Balkenwerk verleihen diesem alten Herrenhause ein recht markiges Gepräge. Leider ist im Langtal ein Schmucktück gleicher Art vor einigen Jahren abgebrannt. Das "Dörflein" Langtal, von einem Dutend primitiver Alp= hütten gebildet, liegt auf einer mit Steinblöcken befäeten und von tosenden Schmelzwassern umbrandeten stillen Mattenszenerie. Hier hausen während des kurzen Bergsommers Bauern von Gregniols, die mit ihrem Viehstand die umliegenden Alpweiden bestoßen. Der enge, hochwandige Langtalkessel zählt zu den feinsten Kabinetstücken unserer Alpenwelt: ein wilder und doch freundlicher Landschaftscharafter, prächtige Baumwälder und tief gekerbte Erosionsrinnen vereinigen sich zu einem herrlichen, packenden Gemälde. Und weiter befindet sich im Langtal die wundertätige Kirche zu "Seilig Kreuz", zu der die Dörfer im untern Goms hin und wieder Wallfahrten veranstal= ten. Das Langtal ist sodann der Ausgangspunkt für manche Gipfelbesteigung der Ewigschneeregion, wie es auch als Stützunkt für den Schmuggel von und nach Italien benützt wird. Seit der scharfen Grenzbewachung ist dieser allerdings recht flau geworden. Ein Spruch im Bodmann'schen Hause, heute Besitztum des Landwirtes Escher von Brig, lautet folgendermaßen:

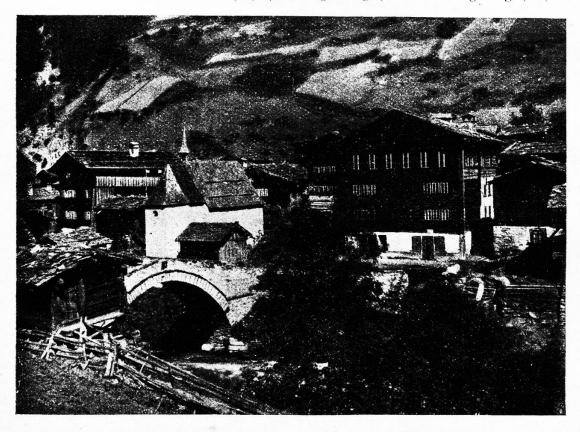
化电视电影电影电影电影电影电影电影电影电影电影

1667

PREID DICH AL STVND
HIET DICH VOR SINDEN,
DAS DICH DER TOD DIE (tue) WACHEND FINDEN,
WAN DER TOD SO OFT KVND VNVORHOFT.
M. ANDREAS AN DER LEDE
HAT DIESES HOUS IN HOLS VND STEIN
GANTZ GMACHET AVS.

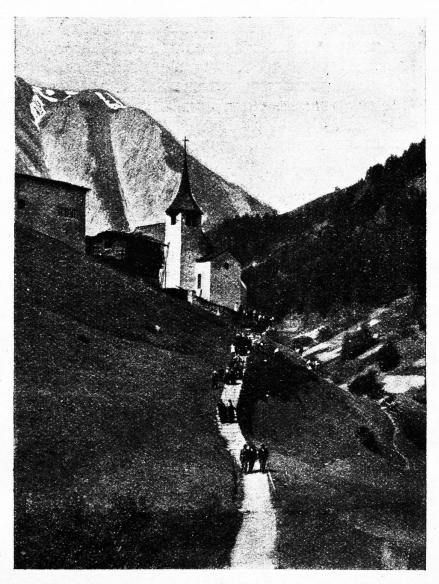
Die 15 Alpen von Binn gehören zu den schönsten des Oberwallis; sie sind Besitztum von Genoffenschaften. Der Binnerkase hat einen guten Ruf; er findet zumeist als Exportware Verwertung und wird zum Verkaufe auf dem Räf ins Rhonetal hinausgetragen. Das Binntal besitzt sodann einen sehr schönen Ziegenschlag mit ganz schwarzem Vorderkörper und reinweißem Hinterleib. Und es ist immer ein schönes Bild, wenn des abends vor dem Rosenkranzläuten der Ziegenhirt mit seiner muntern Schar über der alten Bogenbrücke der Binna auf dem Platz vor dem Bürgerhaus zu Schmidigenhäusern anrückt und seine Schützlinge an deren Gigentümer abgibt. und wieder kommt es vor, daß sich die Ziegenherden von Imfeld und von Schmidigenhäusern auf dem Heimwege vermischen. Und es wissen sich alsdann die beiden Hirten nicht anders zu helfen, als mit dem ganzen Trupp in eines der beiden Dörfer zu ziehen und dort abzuwarten, bis sich die ein= heimischen Ziegen von den fremden Ziegen abgesondert haben. Diese stehen alsdann ratlos da und müssen nun von ihrem Buben in ihre eine halbe Stunde weit liegende Heimstätte geleitet werden.

Das Klima der Mulde von Binn ist milde und gleichmäßig. Auf allen Seiten werden die Winde durch hohe Berge abgehalten. Regen geht selten



Binn. Häusergruppe Schmidigenhäusern mit dem Bürgerhaus, Kapelle aus dem Jahre 1690 und Brücke über die Binna, erstellt 1564.

nieder; wohl aber fällt der Schnee reichlich. Von Ende September bis Anfang Mai kleiden die Flockenmassen ununterbrochen den Talgrund aus. Aber es blaut den langen Winter hindurch auch zumeist ein reiner Hinse mel über der Bergszenerie; und dann herrscht in ihr tiefe Ruhe, tiefes Schweigen, nur hin und wieder unterbrochen vom Donner der Lawinen. Diese sind die Geißel des Binnentales. Die Zwingenschlucht wird von ihnen hauptsächlich heimgesucht. Aber auch im Langtal und im offenen Tal des Haupts



Binnental. Blick gegen Norden. Kirche zu Willeren aus dem Jahre 1565. Aufnahme am Sonntagmorgen. Im Hintergrund das Breithorn.

tales gehen im Frühjahr immer zahlreiche Schneeströme nieder. Eine Wasserrinne heißt hier Lauigraben. Manche Tafel und mancher Stein sind zum Gedenken an Verstorbene, die von Lawinen erschlagen wurden, gesetzt worsden. In Gießen hatte am 26. Februar 1888 eine Lawine zwei Menschenleben, 3 Wohnhäuser und 8 Ställe zerstört. Und trotzdem haben sich die Menschen an der Unglücksstätte ein neues Heim gebaut und in dessen Balkenwerk das Lawinenereignis eingekerbt. Im Langtal ging im Frühzighr 1919 ein heftiger Schneesturz vor sich, der an der Waldung argen Schaschurg werden.

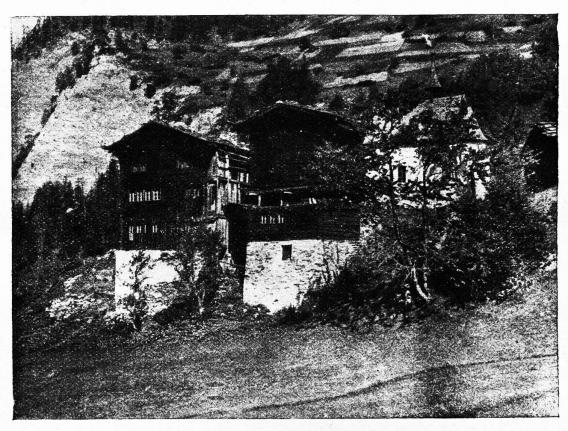
COCCEPCE COC

den verursachte. Den ganzen Sommer hindurch vermochten die unter den

Holzmassen verfirnten Schneewellen nicht zu schmelzen.

An Kulturen kann in Binn nicht viel gezogen werden. Wenige verskrüppelte Kirschbäume fristen an der Sonnenseite ein kümmerliches Dasein. Einige Felder sind mit Hanf und Flachs bepflanzt. An den Sonnenhalden werden Roggen, Gerste, Kraut und Kartoffeln gebaut. Die letzten Pflanzunzen dieser Art finden sich in 1700 Meter Meereshöhe.

Die Holzausbeute gestaltet sich im waldreichen Binnental wegen der recht schwierigen Abtransportverhältnisse nicht lukrativ. Immerhin hat sich



Binn. Häusergruppe "Zu Binnen" (Reller, Wohnung und Speicher im gleichen Bau).

Bergholz ein gesuchter Artikel. Die Baumstämme werden zu Blöcken zerssägt, und es werden diese in die Binne geworfen, die alsdann den Transsport ins Rhonetal hinaus vollziehen muß. Aber diese "Wassersuhren" können nur bei hohem Flutenstand, zur Sommerschneeschmelze, ausgeführt werden. Allein auch dann müssen in der engen, tiesen Zwingenschlucht die "Holzstnechte" mit der Hakenstange eistig arbeiten, um die sich stauenden Blöcke in Fluß zu bringen. Jeder Bürger kann sich in den Wäldern von dem reichlich vorhandenen Falls und Bruchholz für den eigenen Bedarf beliebige Vorräte anlegen. Für die Abgabe an Bauholz wird eine bescheidene Stammgebühr erhoben.

Nach der Entleerung der Alpen, zu Mitte September, wird das Vieh auf den Markt von Ernen gebracht; und alsdann wird es im Tale der Binna recht still. Dann geben sich dessen Männer der Jagd hin, die übrigens auch viele Jäger von auswärts anlockt. Im Winter beschäftigt das

296 PARKER PARKE

Dssenhalten der Pfade zu den Heu- und Viehgaden und des Weges nach dem Rhonetal viele Arbeitsfräfte. Dann wird von der Frauenwelt Wolle, Hanf und Flachs gesponnen und verwoben. Die Männer verarbeiten das Holz, schneidern und schustern. Vor Jahren wurde in Vinn auch das Schmiedes handwerk lebhaft ausgeübt; seitdem aber die Erzminen verlassen sind, wird diese Beschäftigung nicht mehr betrieben. Der Ortsnamen "Schmidigenshäusern" mag mit der Ausübung des Schmiedehandwerks in Verbindung stehen.

Die Sommer sind im Binntal zumeist recht trocken. Ansangs August kann alsdann der Feriengast Zeuge der fünstlichen Bewässerung der geleerten "Hemviesen" sein. Wie in den meisten Wallisertälern besteht auch in der Talmunde der Binna ein ausgedehntes, engmaschiges Netz von Bewässe= rungsgräben, die den Waldbächen das Wasser abzuzapfen und auf die "Mähderwiesen" zu leiten haben. Zwar muß in Binn das Berieselungs= wasser nicht, wie in andern Bergtälern, stundenweit hergeholt werden. Die von den Höhen zu Tal stürzenden Wasser sind sehr zahlreich, und so besitzt jedes Flurrevier seine besondere Zuleitung. In trockenen Sommern und ganz besonders auch bei verspätetem Vorsichgehen des Heuets muß die Bewässerung der geleerten Matten ungemein rasch durchgeführt werden. Tag und Nacht fließen alsdann die Wasseradern, denn in zehn bis vierzehn Ta= gen muß die Arbeit beendigt sein, soll nicht der Emdet verspätet werten. Nach einem genau festgelegten Bewässerungsplan läßt der Wasservogt je= dem Wiesenbesitzer nach Makgabe des Flächeninhaltes der zu bewässernden Parzellen das Wildwasser zu bestimmten Stunden eine kurze Zeit lang zufließen. Die Verteilung in sein Land hat der Bauer selbst vorzunehmen. Hierbei werden zwei stark gebaute Werkgeräte benützt: die Wasserhaue und die Wasserplatte. Die erstere stellt eine schwere, kräftige Doppelhacke dar, deren einer Teil als Breitbeil und deren anderer als Breithacke konstruiert ist. Dient das Breitbeil zum Anschneiden der Grabenwände, so wird mit der Breithacke der Graben selbst geöffnet. Die Wasserplatte stellt ein vierectiges Eisenblech dar mit zwei abgerundeten Ecken, einem fräftigen, seitlich ange= brachten Stil und einem Handgriff in der Mitte der obern Langkante. Diese "Platte" mißt in der Länge etwas mehr, als die Breite einer Hauptwasser= rinne beträgt. Soll nun von dieser eine Nebenrinne nach einer Wiesenpar= zelle abgeleitet werden, so wird etwas unterhalb der Abzapfungsstelle die Wasserplatte derart quer in die Hauptrinne geschlagen, daß dieselbe abge= sperrt wird und deren Wasser nun seitwärts ausfließen muß. Dieser Prozeß wiederholt sich an verschiedenen Stellen so lange, bis das ganze Flur= revier unterhalb einer Hauprinne bewässert ist.

So bietet die Mulde der Binna dem Freunde der Bergnatur, der bodensständigen bergigen Siedelung und seiner arbeitsamen, schlichten Bevölkerung eine herrliche Fülle reizvoller Motive, die auf die Scele desjenigen, der die stillen Gefilde des Binnentales mit offenen Sinnen und empfänglichem Gemüt durchwandert, wie ein reiner, voller Akford zu wirken vermögen.

F. W. Schwarz.